



«*Nach Paris reise ich meistens mit der Bahn*»

Die Geschäftsreisen von Philippe Egger, CEO von AXA Schweiz, führen ihn von Winterthur in die ganze Welt hinaus: Bei der Wahl des passenden Verkehrsmittels achtet Egger auf den praktischen Nutzen.

Interview: Robert Wildi

— Herr Egger, die AXA Winterthur ist Teil eines internationalen Netzes. Wie sehr wirkt sich diese Internationalität auf die Firmenkultur aus?

Hier an unserem Hauptsitz in Winterthur herrscht ein internationales Klima, dafür sorgt die globale Präsenz des AXA-Konzerns in über 60 Ländern. Sie bietet Schweizer Mitarbeitenden die Möglichkeit, internationale Erfahrungen zu sammeln. Etwa mit Auslandeinsätzen.

Umgekehrt finden auch AXA-Angestellte aus anderen Ländern den Weg nach Winterthur. Dabei spielt auch der Einfluss des französischen Mutterkonzerns eine Rolle. Denn Paris trägt diesen internationalen Austausch zwischen den AXA-Ländergesellschaften mit und fördert ihn aktiv. Das macht uns hier in der Schweiz auch als Arbeitgeber spannend, was sich in der hohen Zahl und Qualität der Bewerbungsdossiers zeigt.



Das Mutterhaus von AXA Winterthur an der Avenue Matignon in Paris.

102 319 Liter Diesel

sparte AXA Winterthur dank

der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel

im Vergleich zum Auto.

Welche direkten Berührungspunkte gibt es zwischen der Basis in Winterthur und dem französischen Mutterkonzern?

Das Versicherungsgeschäft funktioniert lokal. Policen werden dort ver-

Zur Person

Philippe Egger, CEO AXA Winterthur, geb. 1956, Schweizer Staatsbürger, eidg. diplomierter Versicherungsfachmann.



kauft, wo die Kunden arbeiten und leben. Unsere Kunden befinden sich von daher nicht in Frankreich, sondern in der Schweiz. Sie bezahlen Prämien, die in Form von Leistungen an unsere Kunden, als Steuern an den Staat und in Form von Salären an die AXA-Mitarbeitenden zurückfließen. Daher haben die meisten unserer 7000 Angestellten, davon 3100 in Winterthur, auch keine direkte Verbindung zum Mutterkonzern. Zumindest dann nicht, wenn sie im Verkauf aktiv sind.

Intensiver ist der Draht nach Paris wohl auf Kaderstufe.

Teilweise. Ein Beispiel ist unsere Finanzabteilung am Winterthurer Hauptsitz. ➔

Berufliche Stationen

- | | |
|-----------|-------------------------------------------------------------------------------------------|
| Seit 2007 | Mitglied des AXA Executive Committee, Chief Executive Officer der AXA Winterthur |
| 2004–2006 | Mitglied der GL, Winterthur Group, Leiter Market Group Switzerland |
| 2003–2004 | Mitglied der GL, Winterthur Group, Leiter Market Unit Schweiz Nicht-Leben |
| 1999–2002 | Basler Versicherungen, Mitglied der GL, Leiter Privatkundengeschäft Schweiz |
| 1997–1999 | Basler Versicherungen, Mitglied der GL, Leiter Versicherungstechnik Leben und Nicht-Leben |

This or that ...

Herr Egger?

NZZ Tages-Anzeiger
**Keine Frage:
 die Publikation von
 der Falkenstrasse.**

Restaurant Hobbyküche

**Mein Rezept für Gäste:
 Baccalà alla Toscana.**

Schwimmbecken Mountainbike

**Von Grenchli im Goms
 aufs Breithorn – jedes
 Jahr im Herbst.**

Politik Showbiz
**Interessiert mich
 beruflich und privat.**

Risiko Vorsorge
**Eigenverantwortung
 ist wichtig.**

Sina Polo Hofer
**Gute Sängerin, und dies
 in meiner Muttersprache.
 Notabene stammt sie
 wie ich aus Visp.**

Werner Kieser Marco Streller
**Krafttraining tut
 mir gut.**

➔ Sie berichtet regelmässig nach Paris. Unser Finanzchef steht pro Woche sicherlich zwei- bis dreimal im direkten Kontakt mit den französischen Kollegen.

Und wie international geprägt ist Ihr beruflicher Alltag als CEO von AXA Schweiz?

Als Mitglied der erweiterten Konzernleitung stehe ich nicht nur mit Paris in ständigem Kontakt, sondern auch mit den verschiedenen Länderchefs. Dies vor allem in Europa, aber auch in Nordamerika und Asien. Mit dem japanischen Kollegen haben wir zum Beispiel intensiv diskutiert, wie sich im Lebengeschäft eine andauernde Tiefzinsphase bewältigen lässt. Es gibt kaum einen Arbeitstag, an dem ich mich nicht wenigstens in drei verschiedenen Sprachen verständige.

Wie findet diese Kommunikation statt?

Kurze Besprechungen erledige ich meistens per Telefon. Das funktioniert bestens. Für längere Meetings von bis zu drei Stunden hat die AXA auf Konzernstufe in allen Ländern ein modernes Videokonferenzsystem etabliert, welches wir auch hier in Winterthur rege nutzen. Die Anlage heisst «AXA Presence» und ermöglicht Videokonferenzen in einwandfreier Bild- und Tonqualität. Es können sich dabei problemlos Teilnehmende an beliebig vielen Standorten zuschalten und an einen virtuellen runden Tisch setzen.

Ersparen Sie sich dadurch viele Geschäftsreisen?

Bei mir sind es einige. Benutzt wird die Anlage aber von allen Mitarbeitenden, die in internationale Projekte involviert sind. Auch Bewerbungsgespräche finden über AXA Presence statt. Wenn die physische Präsenz nicht zwingend erforderlich ist, sind solche virtuellen Meetings sinnvoll. Vor allem aus ökologischer Sicht. Immerhin konnten wir im Jahr 2012 allein bei AXA Schweiz den CO₂-Ausstoss für Geschäftsreisen gegenüber dem Vorjahr um 15 Prozent vermindern. Das ist aus meiner Sicht ein toller Erfolg.

«AXA fördert den internationalen Austausch zwischen den Ländergesellschaften.»

Wie oft ist Ihre physische Präsenz ausserhalb von Winterthur selbst durch die modernste Technik nicht zu ersetzen?

Auch so noch häufig genug. (Lacht.) Ich bin pro Jahr sicher 10- bis 20-mal auf Geschäftsreisen im Ausland. Ziele sind primär europäische Städte wie Paris, Rom, Köln oder Frankfurt. Aber auch Singapur, New York oder Tokio, wenn die Konzernleitung bei einer Tochtergesellschaft im Ausland tagt oder ich als Sponsor eines internationalen Projektes oder einer Ausbildung einen Auftritt habe. Dazu kommen mindestens 30 bis 50 Reisen innerhalb der Schweiz für Agentur- oder Kundenbesuche. Ich bin also pro Woche mindestens einmal unterwegs. Eher zweimal.

Mit welchen Verkehrsmitteln reisen Sie vorzugsweise?

Ich bin da pragmatisch. Je nach Destination und Strecke wäge ich ab, ob der Flug oder die Bahn vorteilhafter sind. Für Interkontinentalreisen stellt sich die Frage erst gar nicht. Innerhalb Europas, wo ich meistens unterwegs bin, reise ich nach Paris, Mailand oder München immer mit der Bahn, wenn ich vor Ort mindestens einmal übernachtete. Für eintägige Auslandsreisen bevorzuge ich aus Zeitgründen eigentlich immer das Flugzeug.



Philippe Egger im Winterthurer Hauptsitz im Gespräch über internationales Reisen.

Und wenn Sie geschäftlich in der Schweiz unterwegs sind?

Dann gibt es für mich eigentlich nur die Bahn. Während der Zugfahrt kann ich arbeiten und die Reisezeit hervorragend nutzen. An den Zielorten bin ich oft auch Fussgänger. Zum Beispiel an der Zürcher Bahnhofstrasse. Wenn gerade kein Tram fährt, marschiere ich zur nächsten Haltestelle. Kurzum: Für Geschäftsstermine innerhalb der Schweiz komme ich mit unserem hervorragend ausgebauten Netz von Bahn und öffentlichem Verkehr rascher und stressfreier vorwärts als mit dem Auto. Nicht zuletzt deshalb, weil ich mich nicht mit ärgerlichen Staus herumplagen muss.

Ärgern Sie sich entsprechend, wenn Sie nach einem einstündigen Flug Zürich–Paris fast doppelt so lange brauchen, um per Taxi vom Flughafen ins Stadtzentrum zu gelangen?

Darüber habe ich mich in der Tat schon geärgert, das können Sie mir glauben. Doch ich habe eine Lösung für das Problem gefunden. Ich benutze heute an den Pariser Flughäfen immer die praktischen

Moto-Taxis. Das sind Motorräder, die mich als Mitfahrer auf dem Rücksitz in die Pariser City bringen. Dies in einer halben Stunde, an den stehenden Autokolonnen vorbei. Eine sehr zeitsparende Art der Mobilität.

Und Sie haben dabei keine Angst?

Ich fahre in meiner Freizeit selber ein schweres Motorrad und bin diesbezüglich ziemlich abgebrüht. Selbst gegenüber dem nicht gerade zurückhaltenden Fahrstil der Pariser Moto-Taxi-Driver.

Wie sieht Ihre private Mobilität ansonsten aus?

Genau wie im Beruf wäge ich auch in der Freizeit immer ab, welches Verkehrsmittel für welche Strecke sinnvoller ist. Deshalb trifft man mich auch ohne Krawatte und Anzug öfter in der Bahn an. Zum Beispiel, wenn ich für ein Wochenende in meine Walliser Heimat fahre. Dafür nehme ich immer die Bahn. Das ist für mich wie ein Ritual. ■■■

«Für geschäftliche Reisen in der Schweiz gibt es für mich nur die Bahn.»

Facts & Figures

Firma	AXA Winterthur
Mitarbeitende	4200 + 1800 im Verkauf
Standorte Schweiz	288 selbständige Generalagenturen und Agenturen
Anzahl GAs	13
Bahnkilometer	1 670 000

AXA Winterthur Umweltbilanz

AXA Winterthur sparte 2012 mit Bahnreisen gegenüber dem Auto:

→ 102 319 Liter Diesel.

Das ist eine Einsparung von 76 Prozent.

→ 310 Tonnen CO₂.

Das ist eine Einsparung von 96 Prozent.

Über die Online-Plattform «mobitool» erhalten Unternehmen Informationen zu Energieverbrauch, CO₂-Emissionen, Kosten und Zeitbedarf ihres betrieblichen Verkehrs sowie wertvolle Tipps zur nachhaltigen Mobilität. sbb.ch/umweltrechner